

Redaction:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Kleinamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 17.

Hirschberg, Donnerstag den 21. Januar 1886.

7. Jahrg.

## \* Die ruinöse Herrschaft des extremen Freihandels

hat es in England allmählich dahin gebracht, daß die Industrie zum Wanderstabe greift, um anderswo der Daseinsbedingungen theilhaft zu werden, die ihr das heimische Manchesterthum systematisch entzieht. Einen besonders eklatanten Fall dieser Art haben die Untersuchungen der wirtschaftlichen Enquetekommission des Parlaments ans Licht gezogen. Er betrifft die Verlegung der großen Flachspinnerei der Herren Marshall von Solbeck in Yorkshire nach Jersey in den Vereinigten Staaten. Dieses Etablissement beschäftigte in England mehr als 4000 Arbeiter; man berechnet, daß seine Verlegung über den Ocean hinüber mindestens 20000 Personen ihre wirtschaftliche Existenzunterlage entzogen hat. Auf die Frage, weshalb von den Fabrikeigenthümern der Beschluß gefaßt wurde, ihr Geschäft zu verlegen, erhielt die Enquetekommission zur Antwort, daß sie sich in die Unmöglichkeit gebracht sähen, ihren Betrieb in England nützlich fortzusetzen. Auf die weitere Frage, ob sie bessere Resultate von ihrer Uebersiedelung nach Amerika erhofften, antworteten die Herren Marshall bejahend, und desgleichen hegen amerikanische Geschäftskreise die Ueberzeugung, daß das Marshall'sche Unternehmen aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem wohlthätigen Schutzsystem der Union einen mächtigen Aufschwung nehmen werde. Nicht unzutreffend äußert der Londoner „Globe“ auf Grund des vorstehend skizzirten Standes der Angelegenheit:

„Sollte das in der That so kommen, so würden unsere Freihändler in eine schlimmere Lage gerathen als je zuvor. Wenn der Schutz Zoll in letzter Instanz unter allen Umständen verderblich und der Freihandel das Gegentheil wirkt, wie könnte dann darauf gerechnet

werden, daß ein namhaftes Manufakturgeschäft, welches in England am Rande des Ruins angelangt war, im Moment seiner Verpflanzung nach den Vereinigten Staaten frische Lebensfähigkeit gewinnen kann? Wir zweifeln nicht, daß die Liberalen, welche die Enquetekommission zu verkrüppeln getrachtet haben, hierauf eine, ihnen selbst genügende, Antwort ausfindig machen werden; was wir aber bezweifeln, ist, ob die 4000 Arbeiter, die um ihren Lebensunterhalt gekommen sind, sich von jener Antwort ebenso befriedigt fühlen werden!“

## Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar. Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Nach dem Schluß derselben war im königl. Palais eine kleinere Theegesellschaft. — Heute Vormittag ließ Se. Maj. der Kaiser vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher, sowie vom Polizei-Präsidenten Fehrn. v. Richthofen sich Vortrag halten und nahm darauf persönliche Meldungen entgegen. Mittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärcabinetts, General-Lieutenant und General-Adjutanten v. Albedyll, und unternahm darauf, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberlieutenant v. Petersdorff eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Unter-Staatssecretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert v. Bismarck und ertheilte vor dem Diner, welches die Kaiserlichen Majestäten heute allein einnahmen, dem Präsidium des Hauses der Abgeordneten Audienz. Das Präsidium hatte darauf die Ehre, auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingeführt zu werden.

—\* Der Minister für Landwirtschaft, Domainen und Forsten hat dem Abgeordnetenhaus die Nachweisung

über die Resultate der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1885 pachtlos gewordenen Domainenvorwerke zugehen lassen. Die Uebersicht enthält im Ganzen 43 Nummern; der neue Pachtzins ergibt bei 18 Domainenvorwerken einen geringeren Pachtzins als bisher von im Ganzen 27461 Mk. Dem steht indess ein höherer Pachtzins bei den anderen 25 Domainenvorwerken von im Ganzen 227921 Mk. gegenüber, so daß sich überhaupt ein Mehrbetrag von 200460 Mk. ergibt. Ein niedrigerer Pachtzins als bisher ist durchweg bei den Verpachtungen im Regierungsbezirk Stralsund erzielt, während die höheren Erträge vorzugsweise auf die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg fallen.

—\* Die demokratische Presse hat sich in der letzten Zeit vielfach in äußerst gehässiger Weise mit den Privatangelegenheiten des Königs Ludwig von Bayern beschäftigt und in durchsichtiger Tendenz allerhand übertriebene Mittheilungen über einen „Conflikt“ zwischen dem Könige und seinem Ministerium verbreitet. Demgegenüber bekräftigen jetzt zwar die Münchener „Neuesten Nachrichten“ die Meldung, daß das bayerische Gesamtministerium eine ehrfurchtsvolle Vorstellung in betreff der Cabinettskaffe an den König gerichtet habe, dementgegen aber auf das Bestimmteste die weitere Mittheilung verschiedener Zeitungen, daß Baron v. Frandenstein mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt sei. Das genannte Blatt fügt hinzu, die Stellung des Ministeriums sei weder erschüttert, noch beabsichtige dasselbe, seine Demission zu nehmen.

—\* Eine Reihe von Zeichenlehrern an höheren Lehranstalten hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher die Bitte motivirt wird, dahin wirken zu wollen, daß in Zukunft die Zeichenlehrer der höheren Lehranstalten definitiv und pensionsberechtigt angestellt werden.

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Oswald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kommen Sie öfter,“ sagte der Bäckermeister, der nach immer über die Schnurren seines Gastes lachte, „das war ein vergnügter Nachmittag für mich!“

„Wenn die Damen nichts dagegen haben!“ wandte Simon Riese ein.

Röschen lächelte und Frau Guste gab ihm die Versicherung, daß er stets willkommen sein werde.

„Veni, vidi, vici!“ murmelte der Doktor, als er in der heitersten Stimmung das Haus verließ. „Nichts halb zu thun, ist edler Geister Art. Jetzt, Simon Riese, zeige, daß Du ein Riese sein kannst!“ Er warf das Haupt stolz zurück und blies mit der Nase eines Mannes, der über Millionen verfügen kann, einige Rauchwolken in die Luft.

„Die Bummelerei muß nun ein Ende nehmen,“ brummte er. „Das Dösen muß wieder beginnen! Herrgott, bei dieser Hitze und noch dazu in meiner Bude unter dem Dach! Aber was helfen da alle Klagen und Seufzer; es gilt, einen hohen Preis zu erringen! Ich werde nun rastlos streben, bis ich das Ziel erreicht habe. Ein einziger Augenblick kann Alles umgestalten — den gestrigen Abend werde ich nimmermehr vergessen!“

Er warf noch einmal einen Blick zurück, bevor er in eine andere Straße einbog; mit einem tiefen Athemzuge setzte er seinen Weg fort. Aus seinem Sinnen weckte ihn eine Stimme, die seinen Namen nannte; er blickte auf — vor ihm stand ein schlanker junger Herr

in eleganten Reitanzuge. Das Gesicht war von der Sonne gebräunt — ein schwarzer, lang herabwallender und sorgsam gepflegter Bart umrahmte es. Die dunklen, lebhaften Augen ruhten mit ernstem Blick auf dem Doktor, der hastig an den Hut griff.

„Baron von Erlenthal!“ flötete er.

„Sei kein Narr, Simon!“ schnitt der Andere ihm das Wort ab. „Wir waren auf der Universität Duzfreunde, weshalb sollen wir es heute nicht mehr sein?“

„Na, das ist brav von Dir, Curt,“ erwiderte Simon Riese, ihm die Hand reichend; „ich mache mir zwar nichts daraus, wenn die alten Freunde mir lieber den Rücken, als das Gesicht zeigen; aber weißt Du, weh thut es doch. Es kann eben nicht Jeder Justizminister werden, und im Examen ist schon Mancher durchgefallen, der trotzdem später ein tüchtiger Kerl wurde.“

„Ich hab's gehört,“ nickte Curt, „es geht Dir nicht zum besten. Ich komme auch selten in die Stadt, aber wenn ich Deine Wohnung gewußt hätte, würde ich Dich aufgesucht haben. An Dich, das bemooste Haupt, habe ich später nach den Universitätsjahren noch oft gedacht; da freut mich das Wiedersehen doppelt. Trinkst Du eine Flasche Wein mit mir?“

„Den alten Durst hab' ich noch immer,“ erwiderte der Doktor, in dessen Augen ein feuchter Schimmer lag; „Wein oder Bier, mir ist alles einerlei, wenn der Labetrunk selbst nur gut ist.“

„Dafür laß mich sorgen; ich habe zwar nicht lange Zeit, aber eine Stunde kann ich Dir noch widmen, und in einer Stunde plaudert man viel.“

„Mitunter mehr, als man verantworten kann. Nur kein Blech, Curt! Nichts von vergangenen Tagen — sie liegen hinter uns; die Erinnerungen mögen ruhen, bis wir alt und stumpf geworden sind. Und auch nichts von mir,“ fuhr der Doktor fort, während sie mit raschen Schritten weiter wanderten; „es ist mir zu langweilig, Dir alles zu berichten, und ich möchte mich dessen auch schämen. Brich' jetzt nicht den Stab über mich, warte es ab; ich habe heute einen neuen Adam angezogen — Du sollst mich schon bald besser kennen lernen.“

„Verstehe ich Dich recht, so gedenkst Du, Dein Examen noch einmal zu machen?“ sagte der Baron. „Und wenn ich das ernstlich will, werde ich es auch können,“ nickte Simon Riese zuversichtlich. „Schwer wird es freilich werden, aber ich fühle jetzt eine Armee in meiner Faust. Wohin führst Du mich?“

„Kennst Du die „Goldene Traube“?“

„Nein, es scheint, daß Du hier mehr Vorkenntniß besitzt, als ich.“

„Graf Hochheim hat mich einmal hingeführt — der Wein ist dort ausgezeichnet, das Lokal kühl und wenig besucht.“

„Das genügt; ich hoffe nur, daß wir nicht mehr weit zu gehen haben.“

„Wir sind gleich zur Stelle.“

In der That hatten sie nach wenigen Minuten die Schänke erreicht. Es war dasselbe Wirthshaus, in dem sich die Spielhölle befand. Nur ein Gast saß in der Schänke: Pierre Ferrand. Der Doktor erinnerte sich augenblicklich seiner Begegnung mit ihm,



—\* Während bisher nur vermutet wurde, daß die Reichsgerichts-Verhandlungen gegen Sarau und Rütiger theilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden würden, sieht es jetzt fest, daß die gesammelten Verhandlungen geheime sein werden. Von wohlunterrichteter Seite verlautet, daß dieser Proceß von noch bedeutend weittragenderer Bedeutung als der Kraszewski'sche sein wird; dafür spricht auch die Dauer von ungefähr vierzehn Tagen und die Geheimhaltung, die sich auch auf die Anlagenschrift erstreckt.

—\* Der elsass-lothringische Landes-Ausschuß ist am Montag vom Fürsten Hohenlohe eröffnet worden.

—\* Bischof Kopp von Fulda ist, wie die „National-Zeitung“ mittheilt, ins Herrenhaus berufen. Es ist dies die erste Berufung eines katholischen Bischofs.

—\* Der Reichstag erlebte in seiner heutigen (28.) Sitzung den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung fast durchweg nach den Beschlüssen der Commission, genehmigte sodann den Handels-, Schiffsahrts- und Consularvertrag mit der dominikanischen Republik in erster und zweiter Lesung und ging darauf zur Verathung des Specialetat's für das auswärtige Amt über. Eine bei dieser Gelegenheit sich entwickelnde Debatte über die deutsche Colonialpolitik gab dem Abg. Stöcker (deutsch-cons.) Gelegenheit, dem Abg. Dr. Windthorst (Centrum) gegenüber die vollkommen paritätische Haltung der Regierung in der Frage der Missionen in den deutschen Colonien und Schutzgebieten zu betonen, sowie unter dem lebhaftesten Beifall der rechten Seite des Hauses den Branntweinimport in den überseeischen Ländern mit einem Hinweis auf die durch denselben erfolgende außerordentliche physische und moralische Schädigung zu bekämpfen. Morgen (Mittwoch) 1 Uhr wird die Staatsberatung fortgesetzt werden.

Oldenburg, 19. Januar. Das Hauptgebäude der Wappspinnerei und Stärkereie in Drie-Lake bei Oldenburg ist heute Morgen total niedergebrannt, die Nebengebäude blieben verschont.

#### Oesterreich-Ungarn.

\* Im ungarischen Reichstage fanden gestern arge Scandale statt. Der Abgeordnete Szabo warf dem Ministerpräsidenten Tisza vor, seine Intimen hätten Staatsvermögen unterschlagen. Tisza nannte diesen Vorwurf eine Verleumdung. Szabo schob Tisza den Vorwurf der Verleumdung zurück, nannte aber trotz der fortgesetzten Aufforderung keinen Namen. Ueber eine halbe Stunde dauerte ein colossaler Lärm an, die Abgeordneten sprangen mit geballten Fäusten auf einander, nur mühsam wurde ein förmliches Handgemenge verhindert.

#### Rußland.

Petersburg, 19. Januar. Der von dem „Dziennik Pobjanaki“ colportirte, angebliche Ausweisungskas gegen preussische Unterthanen wird diesseits als Phantasiestück erklärt.

#### England.

\* Der irischen National-Liga, an deren Spitze Parnell steht, droht dasselbe Schicksal, welches ihre Vorläuferin, die irische Landliga, vor etwa Jahresfrist betroffen hat. Das englische Cabinet hat am Sonnabend die Rathslichkeit erwogen, die Nationalliga für eine „ungefährliche Vereinigung“ zu erklären. Ein endgiltiger Beschluß wurde zwar noch nicht gefaßt, doch würde eine derartige Maßregel sich selbstverständlich in das

System der Ausnahmegegesetzgebung einfügen, welches das Cabinet Salisbury Irland gegenüber von Neuem zur Anwendung bringen will. Der irische Erzbischof Walsh hat vor einer Versammlung in Thurles auf das Bestimmteste eine Erneuerung der Nord- und Dynamitpolitik, sowie die Zerstörung englischer Städte vorhergesagt, falls das irische Volk jetzt abermals in seiner Hoffnung auf Freiheit getäuscht werde. Hilfe erwartet der Erzbischof nur noch von Gladstone, den hoffentlich die Aufhebung einiger seiner hervorragendsten Anhänger nicht entnerven werde. Salisbury ist nicht der Mann, der sich leicht einschüchtern ließe. Wird in der That wieder mit Dynamit operirt, so wird auch der Strid wieder in sein Recht treten.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

21. Januar 888 Carl der Dicke †. — 1793 Ludwig XVI. † unter der Guillotine. — 1813 die Bewaffnung in Preußen nach Scharnhorsts Plan organisiert.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 20. Januar.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

\*† Unsere Hoffnung, daß mit Rücksicht auf das bevorstehende Thauwetter die auf den Fahrdämmen und Bürgersteigen lagernden Schneemassen noch während der Frostzeit beseitigt werden würden, hat sich leider nicht erfüllt; es ist so gut wie nichts geschehen und nachdem der eine Hausbesitzer die Eisklumpen fortgeschafft hat, der andere nicht, wandelt man förmlich über Berg und Thal, schafft sich auf den kleinen Gebirgen etwas Schnee unter die Stiefelsohlen an und gleitet dann auf den blanken Granitplatten regelrecht aus. Man sollte doch aber meinen, daß es der städtischen Verwaltung selbst daran liegen müßte, dieser recht klagenswerthen Passage ein Ende zu machen und dürfte hier die Frage wohlberechtigt erscheinen: Wozu ist denn die Straßen-Polizei-Ordnung vorhanden, wenn sie nicht befolgt zu werden braucht? — Bei ernstlichem Willen dürfte es an Arbeitskräften nicht fehlen und sicherlich würde der beim jetzigen Thauwetter unbedingt zu erwartende schauerliche Zustand abgewendet werden, wenn ernstlich an die Erhaltung der Reinlichkeit auf unseren Straßen und Plätzen gedacht würde. Wir hoffen, daß dieser Hinweis die gewünschte Wirkung haben wird, da es nicht unangenehm ist, fortwährend Klagen aus der Bürgerschaft über derartige Zustände zu vernehmen.

— (D.-C.) Der conservative Bürgerverein hielt am 19. d. M. seine statutengemäße Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Staatsanwalt Heym, die Versammlung mit einem Neujahrsgruß eröffnet, erklärte Herr Lehrer Höhne Bericht über die vom Verein im December v. J. veranstaltete Weihnachtsbescherung. Der Herr Vorsitzende sprach dem Comité, welches die Arrangements dazu in eifrigster und erfolgreichster Weise getroffen, besonders aber dem Leiter des Comité's, Herrn Höhne, den Dank des Vereins aus. Herr Louis Schulz hob unter allgemeiner Zustimmung hervor, daß der Dank des Vereins

vor Allem dem Herrn Vorsitzenden gebühre, welcher die Idee zu der Bescherung gegeben und glücklich verwirklicht habe. — Der Herr Vorsitzende warf demnächst einen längeren Rückblick auf das vom Verein am 3. d. M. gefeierte Fest des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers, und hatte auch hier Veranlassung, verschiedenen Personen den Dank des Vereins auszudrücken, welche in hervorragender Weise dazu beigetragen, die Feier zu einer überaus gelungenen zu gestalten, u. A. Herrn Hoflieferant Louis Schulz und Herrn Maler Scharffenberg für Ausschmückung des Saales durch ein schönes Transparent und Herrn Lehrer Dittmann für das Arrangement der Quartettgesänge. — Herr Lehrer Dittmann trug hierauf den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre vor. Der Verein trat in das Jahr 1885 mit einem Mitgliederbestande von 80 Personen ein, es traten neu hinzu 27 und schieden aus 13, am Jahreschlusse 1885 zählte der Verein sonach 94 Mitglieder. 1885 wurden 25 Sitzungen und in diesen 8 Vorträge größeren Umfangs abgehalten. Der Herr Vorsitzende war sonach in der Lage, am Schlusse des Berichts das erfreuliche Gedeihen des Vereins zu constatiren; er schloß daran ein herzliches Willkommen für die auch heut wieder anwesenden zahlreichen neu aufgenommenen Mitglieder. — Die vom Vereinskassirer Herrn Wendlandt aufgestellte Jahres-Rechnung ist von den Herren Louis Schulz und Frommann revidirt worden. Der von den Revisoren entworfene Bericht enthielt den Antrag auf Dechargirung der Rechnung, welche von der Versammlung, die sich zum Ausdruck des Dankes für den Kassirer erhob, beschlossen wurde. — Durch die nun statutengemäß erfolgenden Wahlen wurden in den Vorstand die Herren Staatsanwalt Heym, Registrator Küffer, Lehrer Dittmann, Schuhmachermeister Wendlandt, Buchdruckereibesitzer Dertel wieder berufen und der Ausschuß aus den Herren Lieutenant Scobel, Oberamtmann Thamm, Direktor Klug, Maler Scharffenberg, Lehrer Höhne, Lehrer Meinicke, Lieutenant Frommann, Klempnermeister Böhm, Schmiedemeister Beer und Uhrmacher Menzel gebildet. — Nach dem Wahlausschlusse erklärte der Herr Vorsitzende noch Folgendes: Der Vorstand werde gern die ihm von Neuem übertragene Geschäftsführung übernehmen, er, der Vorsitzende aus Liebe zur Sache. Der Vorstand rechne dabei auf die bereitwillige Unterstützung aller Mitglieder. — Der Verein möge auch im neuen Geschäftsjahre sich immer gegenwärtig halten, daß eine ruhige Anschauung der Mitglieder die erste Vorbedingung für eine gedeihliche Entwicklung der Vereinskasse sei. Es sei das Bestreben des Vorstandes, Alles von den Berathungen fernzuhalten, was vielleicht als eine prinzipielle Opposition — insbesondere in communalen Angelegenheiten — ausgelegt werden könnte! — Sind die Mitglieder des Vereins in irgend einer communalen Frage einmal einer anderen Meinung als die städtische Vertretung, so möge man — so führte der Herr Vorsitzende aus — diese Ansicht begründen ev. den Weg einer sachlich und verständig gehaltenen Petition wählen. — Diese Ausführungen des Herrn Vorsitzenden fanden den ungetheilten Beifall aller anwesenden Mitglieder. — Ein

aber auch jetzt nahm der Brasilianer keine Notiz von ihm; er ließ den Blick nur einige Sekunden lang prüfend auf dem Baron ruhen, der eine Flasche Rüdesheimer bestellte und mit dem Freunde an einem kleinen Tische Platz nahm.

„Und Dir geht es gut?“ fragte Simon Riese, während er in das Cigarrenetui des Freundes hineingriff. „Was führt Dich hierher?“

„Ich klage nicht,“ erwiderte der Baron. „Augenblicklich, und zwar seit einem halben Jahre, bin ich Verwalter auf den Gütern des Grafen von Hochheim, der eine Stunde von hier entfernt wohnt.“

„Du hast doch selbst ein Gut?“

„So glaube ich damals, aber es war nichts damit. Als mein Vater starb, stellte es sich heraus, daß das Gut stark verschuldet war. Ich konnte es nicht halten, mochte auch nicht meine ganze Kraft einer verlorenen Sache opfern. Da habe ich mich dann mit den Gläubigern abgefunden, das Gut verkauft und eine kleine Summe für mich gerettet. Ein Jahr später starb ein Onkel, der mir auch eine nicht unbedeutende Summe hinterließ. Nun will ich noch lernen, praktisch mich einüben und dann irgend ein kleines Gut kaufen.“

„Du Glücklicher!“ seufzte der Doktor, während er das Glas erhob und die funkelnde Farbe des Weins betrachtete. „Dir kann es nicht fehlen, Deine Zukunft ist gesichert. Aber weshalb Anderen dienen, wenn man selbst herrschen kann? Ich an Deiner Stelle hätte mir längst das Gut gekauft und den eigenen Herd gegründet!“

Curt von Erlenthal stieß mit dem Freunde an, und

nachdem die Gläser geleert waren, neigte er sich über den Tisch zu ihm hinüber. „Ich kann nicht fort von hier,“ flüsterte er. „Ich möchte Dich in mein Geheimniß einweihen, vielleicht kannst Du mir einen guten Rath geben; zudem habe ich auch keinen andern Freund hier, und auf Deine Verschwiegenheit darf ich wohl vertrauen?“

Der Doktor antwortete nicht gleich, denn Pierre Ferrand hatte sich erhoben; er verließ das Gastzimmer und warf im Vorbeigehen einen langen forschenden Blick auf den Baron.

„Kennst Du den Herrn?“ fragte Riese.

Curt schüttelte das Haupt.

„Möglich, daß ich ihm schon einmal begegnet bin,“ sagte er, „ich weiß mich aber nicht zu erinnern, wo und wann es geschehen wäre.“

„Wenn es geschehen wäre, würdest Du Dich sicher erinnern; solche Physiognomien vergißt man nicht. Und nun heraus mit der Sprache, alles Haus! Natürlich darfst Du auf meine Verschwiegenheit und auf meine Freundschaft rechnen, also sei ganz offen.“

„Kennst Du den Kaufmann Kreuzberg?“

„Er hat zwei hübsche Töchter und einen leichtsinnigen Sohn!“

„Ich kenne nur eines seiner Kinder, die älteste Tochter.“

„Ah, und für diese glüht Dein Herz?“

„So ist es,“ erwiderte Curt. „Ein glücklicher Zufall führte mich im Frühling mit ihr zusammen, ich traf sie allein im gräßlichen Walde. Sie hatte mit Anderen eine Landpartie gemacht und war — ich weiß

nicht, wie — von der übrigen Gesellschaft getrennt worden. Sie kannte die Wege nicht — ich begegnete ihr, sie mußte sich wohl an mich wenden, und ich führte sie auf einem weiten Umwege zur Gesellschaft zurück. Ihr schönes Bild schwebt mir seitdem beständig vor Augen. Nur einmal noch habe ich sie wiedergesehen, flüchtig und ohne mit ihr sprechen zu können; vergeblich zerbroche ich mir den Kopf darüber, wie ich eine Unterredung mit ihr ermöglichen kann.“

Der Doktor dachte bereits an Martin, welcher die Vermittlung übernehmen konnte, da er ja täglich in das Haus Kreuzbergs kam. „Dafür wäre Rath zu schaffen, wenn die junge Dame mit Deinem Wunsch einverstanden ist,“ sagte er. „Darfst Du die Hoffnung hegen, daß sie noch an Dich denkt?“

„Ja, das darf ich.“

„Hm, ein großes Wort gelassen ausgesprochen! Indes — der Versuch kann immerhin gemacht werden. Der Barontitel ist einem jungen Mädchen auch nicht gleichgiltig —“

„Ich glaube nicht, daß Erna Kreuzberg darauf besonderen Werth legt!“ unterbrach ihn Curt rasch.

„Alter Freund, lehre mich die Frauen nicht kennen! Du mußt der Dame einige Zeilen schreiben und um eine Unterredung bitten; gib mir das Billet — ich will dafür sorgen, daß es sicher in ihre Hände gelangt.“

In den dunklen Augen des Barons leuchtete es freudig auf. „Gut, ich nehme Dein Anerbieten mit Dank an und schreibe die Zeilen sofort,“ sagte der Baron entschlossen. „Was man heute thun kann, soll man nicht auf morgen verschieben.“ (Fortsetzung folgt.)



aus der Versammlung gestellter Antrag auf Erhöhung der Mitglieder-Beiträge soll auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung gebracht werden.

(D. C.) Die diesjährige erste Quartals-Versammlung der hiesigen combinirten Klempner-, Dachdecker- und Kupferschmiede-Zunft fand am verfloffenen Montag statt und wurde vom Obermeister, Herrn Klempnermeister Böhm, mit einem Glückwunsch zum Jahreswechsel begrüßt. Nach erfolgter Aufnahme des Herrn Klempnermeister Mayer in Petersdorf als Mitglied, wurde ein vom Herrn Klempnermeister Krause ausgebildeter Lehrling freigesprochen und dann zwei Lehrlinge aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, das neue vom Bezirksausschusse genehmigte Zunftstatut drucken zu lassen und jedem Mitgliede ein Exemplar unentgeltlich zu verabsorgen. Bei der Rechnungslegung ergab sich ein Barbestand aus dem verfloffenen Jahr von 57 Mk. 75 Pf., wovon nach Ausweis der Beläge 22 Mk. 50 Pf. in Abzug kamen. Nach Prüfung der Beläge wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Das Sparkassenbuch der Zunft weist einschließlich der Zinsen einen Betrag von 91 Mk. 55 Pf. auf. Dem Antrage des Herrn Obermeisters gemäß wurde beschlossen, einen von einem Mitgliede schuldigen Geldbetrag an Zunftabgaben auf Grund § 4 des Statuts durch die Ausschussbehörde beitreiben zu lassen. Ferner ist noch zu erwähnen, daß im vorigen Jahre 127 durchreisende Klempnergehülfen seitens der Zunft mit Geldmitteln unterstützt wurden.

(D. C.) Der Schleifische Verein zur Hebung der evangelischen Kirchenmusik ist im Laufe der Jahre in seiner Mitgliederzahl nach und nach immer mehr gestiegen und soll, wie wir erfahren konnten, jetzt über 830 Mitglieder in 41 Bezirken zählen. Er hat aber auch seit Jahresfrist an Bedeutung besonders dadurch gewonnen, daß sich das hochwürdige Consistorium der Provinz für die Bestrebungen desselben nicht nur interessiert, sondern dieselben auch thatächlich unterstützt, in Folge dessen auch viele Geistliche, Cantoren, Organisten, Lehrer, wie auch andere Musikfreunde sich dem Verein als Mitglieder anschließen. Wir hörten ferner, daß der genannte Verein mit dem großen süddeutschen Kirchengesangverein in die feste Verbindung getreten sei und beide nun ihre Thätigkeit über ganz Deutschland ausbreiten und gemeinsame Ziele verfolgen. Diese aber lassen sich in dem einen Worte zusammenfassen: „einheitliche Förderung der kirchenmusikalischen Interessen.“ Dazu gehört vor Allem und neuerdings die Regelung der Choral-melodien- und Liturgiefrage, die Ausbildung für den kirchenmusikalischen Dienst etc. Der Schleifische Verein ist seit 17 Jahren von ein und demselben Vorstande (Thoma, Voelkel, Fischer) mit so unermüdblicher Ausdauer, so treuem Fleiße und so geschickt geleitet worden, daß dessen Bestehen und Wachsen hauptsächlich diesem Trifolium zu danken ist. Der diesjährige Vereinsstag findet Anfang October, wie wir hörten, in Hirschberg statt, trotzdem dort die Mitgliederzahl merkwürdiger Weise noch gering ist.

K. Gemäß § 18 des Gesetzes, betreffend die Viehseuchen vom 12. März 1881 werden seitens des Kreis-Ausschusses diejenigen Kreiseingesessenen bekannt gemacht, welche für das Jahr 1886 zu dem Amte eines Schiedsmannes behufs Abschätzung der bei Ausbruch von Viehseuchen auf polizeiliche Anordnung zu tödtenden Hausthiere zugezogen werden können. In der Stadt Hirschberg sind dies folgende Personen: Winded, Oberamtmann, Bölsch, Gutsbesitzer, Günther, Hauptmann a. D., Heidrich, Landwirth, Nauke sen., Fleischermeister, Thomas, Pferdehändler.

K. Die ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer hat dem Dienstknecht Flge zu Straupitz für lange und treue Dienste eine Geldprämie von 30 Mark zuerkannt.

K. Der Kreis-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 16. d. M. die Herren v. Rüstler-Vomnitz und Hauptmann a. D. Conrad-Hirschberg zum ersten bzw. zweiten Stellvertreter des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses für das Jahr 1886 wiedergewählt.

\* Der zweite Vortrag zum Besten der „Herberge zur Heimath“ wird morgen (Donnerstag) Abends 6 Uhr vom Herrn Oberlehrer Dr. Schulz über das Thema „Eine alte deutsche Reichshauptstadt“ in der Aula des Gymnasiums gehalten werden.

\* Wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, ist der Premier-Lieutenant der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Luban) 2. Niederschl. Landwehr-Regiments Nr. 47, Herr Hoffmann, Rgl. Postmeister in Friedeberg a. D. durch Allerhöchste Cabinetsordre zum Hauptmann ernannt worden.

\* Ein freisinniges Prescriptil schreibt in Bezug auf die Thronrede: „Die Hoffnung der Regierung, daß das plötzlich aufgebrachte Branntwein-Monopol im Stande sein sollte, alle Deficits, alle Klagen über zu große Communallasten und zu kleine Beamtengehälter aus der Welt zu schaffen, wird bekanntlich vom deutschen Volke nicht getheilt.“ Mit dieser Ansicht befindet sich das possirliche Geschöpf auf dem Holzwege. Einerseits erhofft die Regierung von dem Branntwein-Monopol durchaus nicht das, was vorstehend angegeben ist, — solche utopistische Blasen können nur in einem freisinnigen Hirn entstehen — sondern ausreichende Erträge zur Befriedigung der dringenden Bedürfnisse

in Staat und Reich und günstige Folgen für Moral und Gesundheit. Andererseits wird hier mit dem Worte „bekanntlich“ ein ganz unverantwortlicher Mißbrauch getrieben. Bekannt ist nur, daß die Demokratoblätter die Ansicht der Regierung nicht theilen; sie thun es ja nie, weshalb sollen sie jetzt eine Ausnahme machen?

\*† Ueber die Ausweisungsdebatte im Reichstage schreibt die freisinnige, von der Parteileitung aber unabhängige „National-Zeitung“: „Die heutige Verhandlung des Reichstages war unseres Erachtens die bedauerlichste, welche diese Versammlung seit ihrem Bestehen gehabt — die bedauerlichste vom nationalen Standpunkte aus, die bedauerlichste auch insbesondere für einen liberalen Beurtheiler. Als am 15. Dezember 1884 dem Fürsten Bismark 20000 Mk. für einen Beamten verweigert wurden, den er zur Bearbeitung der auswärtigen Geschäfte notwendig zu brauchen erklärte, wurde dadurch der Spott derjenigen Völker erregt, welche an eine ernsthafte Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten durch ihre Parlamente gewöhnt sind; das ist keine angenehme Situation für ein großes Land, aber es erwuchs weiter kein Schaden daraus, der Beschluß konnte zurückgenommen werden, und dies geschah in der That. Heute hat sich Schlimmeres ereignet; es hat sich eine Majorität zusammengefunden, um ohne genügende Information, ohne die Möglichkeit einer Prüfung der Sache in ihrem Zusammenhange, gegen die deutsche und preussische Regierung einen Tadel auszusprechen wegen einer Maßregel, welche dieselbe zum Schutz der deutschen Nationalität gegen Zurückdrängung durch das Polenthum, und somit für die möglichen Wechselfälle der Zukunft zum Schutz des deutschen Gebietes für notwendig hält; so eilig hatte man es mit einem solchen Beschluß, daß man die von der Regierung versprochenen Aufklärungen, die demnachst im Abgeordnetenhaus erfolgen sollten, nicht abwarten konnte.“

\*† Die Debatte der Diebstahl-Mehrheit vom 16. Januar d. J. enthalten sich, soweit wir sehen, allen Jubels über den „glänzenden Sieg“ jenes Tages, an welchem sich der Hauptorganisator desselben, der Abg. C. Richter, übrigens persönlich gar nicht betheilig hat. Das macht es um so schwerer, dem Gedanken auf die Spur zu kommen, von dem sich die „Verbündeten“ haben leiten lassen. Bei jedem Siege ist die Ausnutzung wichtiger als die Thatfache selbst. Daß man die Action im Reichstage angefangen hat und nicht im preussischen Abgeordnetenhaus, wo sie hingehört, erklärt sich aus den Parteiverhältnissen: im Abgeordnetenhaus ist man einer Niederlage ebenso sicher, als im Reichstage das Gegentheil der Fall war. Dann mußte man aus diesem Gegentheil aber doch mehr zu machen suchen, als man jetzt Reizung verrät und für förderlich zu halten scheint. Wie die Dinge jetzt liegen, wird sich höchst wahrscheinlich ergeben, daß der Beschluß des Reichstags vom 16. d. „nur einem scharfen Vorgehen des Landtages in die Hände gearbeitet hat, einem schärferen vielleicht, als es sonst zu erwarten wäre“. Ob das aber im Interesse derjenigen liegt, für die man sich in all' die Unkosten gestürzt hat, das mögen sich die Herren selber sagen.

\*R. Wie man uns aus Schmiedeberg schreibt, ist Herr Director Carl mit dem Besitzer des dortigen Hotels zum Noß behufs Veranstaltung von Vorstellungen des Posener Ensembles in Unterhandlungen getreten, deren Resultat darin besteht, daß die hier all-abendlich mit so großem Beifall gastirende Gesellschaft am kommenden Sonnabend dort die reizende Operette „Die Fledermaus“ von Strauß, das unverwundliche Repertoirestück aller größeren Bühnen, aufführen wird, natürlich aber nur in dem Falle, daß der im genannten Hotel stattfindende Billet-Vorverkauf eine Garantie für einen genügenden Besuch bietet. Wie unser Gewährsmann schreibt, ist letzteres außer Zweifel, da die Recensionen über die hier stattgehabten Vorstellungen bei den Schmiedeburgern das Verlangen erregt haben, auch dort einmal eine solche besuchen zu können.

Sohrau D. S., 19. Januar. Gestern Mittag ist die Reitbahn der hiesigen Garnison, als eine Abtheilung beim Reiten beschäftigt war, eingestürzt. Fünf Ulanen sind verletzt, drei schwer, die übrigen leichter. Der Einsturz geschah plötzlich.

#### Aus der hiesigen Kunstwelt.

Auch gestern hatten wir das Vergnügen, einer ausgezeichneten Vorstellung beizuwohnen. So bekannt „der Bettelstudent“ auch ist — einzelne Melodien sind durch den bekannten Laura-Walzer geradezu populär geworden — er findet immer wieder sein Publikum, denn während den meisten Operetten nur ein sehr kurzes Dasein beschieden ist, da der musikalischen Vorzüge recht wenige, der possenhaften Beigaben zu

viele sind, gehört der „Bettelstudent“ mehr dem Gebiete der komischen Oper an und bringt sogar einen tragischen Conflict recht wirksam zur Geltung. Wenn an einigen Bühnen die Figur des Oberst Ollendorf als eine Possenfigur dargestellt wird, so kann das nur als ein schwerer Fehler betrachtet werden; dieser Gouverneur von Krakau ist nur Intrigant und Renommist mit allen Nachtheilen dieser unrühmlichen Charaktereigenschaften und wurde in dieser allein richtigen Auffassung von Herrn Straß vollendet dargestellt. Der Titelheld „Symon Rymonowicz“ wurde von Herrn Bachmann mit Feuer und vornehmem Anstand ausgestellt und Herr Klein war in jedem Zoll der fanatische Anhänger des Stanislaus Leskinsky, der Jan Janicki sein soll. Nicht ganz einverstanden können wir uns dagegen mit der Auffassung der Laura durch Fr. Kolla erklären, welche das Zurückweichen des ihr anerzogenen Bettelstolzes vor der sie immer mächtiger durchdringenden Liebe nicht genügend zum Ausdruck brachte. Gut getroffen war dagegen die Bronislawa der Fr. v. Enyváry und die Gräfin Kowalska der Fr. Schleinig. Daß die sächsischen Cornets im Jahre 1704 so affectirt geschnarrt hätten, wie es Fr. Bergedorf gestern that, dürfte sehr zweifelhaft sein; in der Handhabung des Monocles war sie glücklicher. Herr Siegmann (Musikgraf) schlug die Pauke mit Nach- und Ausdruck. In gesanglicher Beziehung waren sämtliche Leistungen vortrefflich. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Herr Kapellmeister Gabriel die ganze Operette vom ersten bis zum letzten Ton aus dem Kopfe dirigirte. Der Besuch war besser, konnte aber noch besser sein.

Zu der morgen (Donnerstag) Abend stattfindenden ersten Vorstellung des „Trompeter von Säckingen“, welche zugleich die zehnte noch ausstehende Abonnements-Vorstellung sein wird, haben, wie wir, um etwaigen unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich bekannt geben, nur specielle Tagesbillets Gültigkeit. Die Theater-Abonnenten wollen deshalb die Abonnementsbillets von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Theaterbureau umtauschen. — Ferner wollen wir noch bemerken, daß das Orchester durch Solokräfte der Warmbrunner Badekapelle wesentlich verstärkt ist und daß in den Chören mehrere Mitglieder hiesiger Gesangvereine mitwirken werden, so daß allem Anschein nach, die Aufführung dieser Oper eine recht würdige werden wird.

#### Bermischtes.

— Der Kaffee als Barometer. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Die verschiedenen Erscheinungen, welche sich ergeben, wenn Zucker einer Tasse schwarzen Kaffees beigegeben worden, sind hinlänglich bekannt; das Ergebnis der bezüglichen Beobachtungen jedoch dürfte wohl manchem unserer Leser neu sein. Nach wiederholt angestellten Versuchen und Proben im Vergleich mit den Angaben eines metallischen Barometers Bourdon und eines Barometers mit Quecksilberrohr ergiebt sich Folgendes: Wenn man beim Vollgießen der Tasse den Zucker vergehen läßt, ohne die Flüssigkeit in Bewegung zu bringen, so steigen die im Zucker enthaltenen Luftbläschen an die Oberfläche. Formieren diese Bläschen eine schaumige Masse und halten sich hübsch im Centrum der Tasse, so zeigt dies stetiges Schönwetter an. Hestet sich dagegen der Schaum in Ringen am Rand der Tasse an, so bedeutet dies Regen. Im Fall der Schaum über der ganzen Oberfläche sich ausbreitet, so hat man Veränderlich, sammelt er sich schließlich gegen einen Punkt des Randes der Tasse, ohne sich zu zertheilen, so ist Regen, aber von kurzer Dauer, im Anzug.

— Das größte Dorf im preussischen Staat ist nach der diesjährigen Volkszählung Rixdorf. Die Zählung im Jahre 1880 ergab eine Einwohnerzahl von 18703, während dieselbe jetzt 22903 Seelen ergeben hat.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 19. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 36,50, pro April-Mai 38,20 pro Juni-Juli 39,60. Roggen pro Januar 126,00, pro April-Mai 132,00, pro Mai-Juni 134,00. Kübbel loco pro Januar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zint fest.

Breslau, 19. Januar. (Course.) Oesterr. Silberrente 67,60 bez., Ungar. Papierrente 74,80—74,90 bez., Ungar. Goldrente 81,10—81,15 bez., 1884er Russen 97,75 bez. u. Gb., Oesterr. Credit-Actien 492,50—493 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 85,90—85,75 bez. u. Br., Russ. Noten 200,50 bis 200,75 bez.,

Eine irrige Ansicht ist es zu glauben, daß man mit zuckerhaltigen Mitteln Husten, Heiserkeit und Katarche lindern oder gar beseitigen kann. Hierzu bedarf es einer directen Einwirkung auf die entzündeten Schleimhäute wie sie nur durch die bekannten Apotheker W. Boß'schen Katarchpillen und zwar rasch erzielt wird. Boß'sche Katarchpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.



Am 17. d. M. starb nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser verehrtes Mitglied der evangel. Kirchengemeinde-Vertretung,

der Glasschleifermeister und Hausbesitzer

## Herr Erdmann Scholz

hier, im Alter von 50 1/2 Jahren.

Durch seinen biedern und rechtschaffenen Charakter hat er sich ein ehrendes Andenken unter uns erworben.

Schreiberhan, den 19. Januar 1886.

201

Die evangel. kirchl. Körperschaften.

3. A.: Hirschberg, Pastor.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft heut Abend 9 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere heißgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

## Frau Cantor Henriette Schramm,

geb. Gutte,

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neufirch, den 19. Januar 1886.

210

Beerbigung: Sonntag den 24. Januar, Nachmittags 1 Uhr.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesizers **Rudolf Schneider zu Schmiedeberg** (in Firma Bleich- und Appreturanstalt Rudolf Schneider zu Schmiedeberg) ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Schlusstermin auf

den 10. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Schmiedeberg i. Nsgb., den 13. Januar 1886.

Klose, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgericht.

302

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Warmbrunn N. O. N., Band IV, Blatt 145, auf den Namen des Schornsteinfegermeisters **Leberrecht Künzel** eingetragene Grundstück

am 12. März 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 516 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Hirschberg, den 13. Januar 1886

212

Königliches Amtsgericht I.

Um das große **Coffee-Geschäft** am Plage zu ermöglichen, habe ich die Preise in den Mischungen derartig herabgesetzt, daß meine Carlsbader Coffee's alle erdenklichen Sorten übertreffen.

Ich habe, um allen Ansprüchen zu genügen, eine 3. Dampf-Röst-Maschine aufgestellt und empfehle gütiger Abnahme:

## Carlsbader II,

großbohlig, kräftig u. hochfeinschmeckend, mit geröstet, in Pergamentbeutelein. Pfd. 1,20 Mk., roh das Pfund 1 Mk., bei 5 Pfd. 95 Pf.;

## Carlsbader I,

hochfeine Perl-Mischung, unübertroffen, Pfd. 1,40 Mk., roh: Pfd. 1,20 Mk., bei 5 Pfd. 1,15 Mk.

206

## Wiener Mischung,

non plus ultra, Ceylon- und Menabo-Mischungen, Pfd. 1,60 Mk., bei 5 Pfd. 1,30 Mk.

## Carl Oscar Galle's

Colonialw.- u. Delicatessen-Handlung.

## Pianinos,

neue, von 450 Mark ab, 2762 Ratenzahlungen bewilligt.

Photographien, Preislisten franco gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,

Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

## Nächste Sprechstunde für Augenkranker

Sonnabend den 23. d. Mts., Vormittags 9—1 Uhr, Bahnhofsstraße 10.

Dr. Meyhoefer,

Augenarzt aus Görlitz.

188

## Meteorologisches.

20. Januar, Vorm. 8 Uhr. Barometer 711mm (gestern 710). Luftwärme -1° R. Niedrigste Nachttemperatur -4 1/2° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.

## Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianofortebegleitung. 20 Bände. (Bd. 18 bis 20 neu) à 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Die besten Declamationen u. komische Vorträge

für frohe Menschenkreise.

9. Aufl. Preis 1 Mk. 50 Pf.

## Die Bauchrednerkunst.

82 Von Gustav Lond. Mit Illustr. Preis 50 Pf.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

## Meissner

207

## Apfelsinen,

roth und recht süß fallend, Pfd. 28 Pf.

## Carl Oscar Galle.

Morgen, Freitag:

## Schweinschlachten,

Früh von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wellwurst

Abends Würstchenbrot.

H. Mende,

a. d. Kaserne.

## Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Montag den 25. Januar c. sollen aus dem herrschaftl. Forstrevier Buchwald in der Brauerei daselbst Vormittags von 9 Uhr an nachbenannte Brennholz, als:

25 Rmtr. Eichen-, Erlen- und Birkenes Scheit- und Knüppelholz,	
122 - - - - - Nadel-Scheit- und -Knüppelholz,	
3200 Gebund hartes Schlagreißig,	203
1005 - - - - - Nadelholzreiser;	

ferner von Nachmittags 1 Uhr an nachbenannte Rughölzer, als:

Der Förster: Knippel.

Donnerstag den 21. Januar, Abends 6 Uhr, in der Aula des kgl. Gymnasiums,

## II. populär-wissenschaftlicher Vortrag: „Eine alte deutsche Reichshauptstadt“

gehalten von Herrn Oberlehrer Dr. Schultz.

211

Folgende Werthpapiere sind entwendet worden und wird vor deren Ankauf gewarnt resp. gebeten, die Verkäufer anzuhalten und mir namhaft zu machen:

- 36 Stück Russ. Boden-Credit-Pfandbriefe, 5% (des gegenseitigen Credit-Vereins):  
600133.34; 600488 bis 90 und 94; 603630 bis 35; 940165; 998711 bis 20; 998741 bis 48; 998799; 1296752 bis 55;
- 17 Stück Rumän. 6% Rente (St.-Anl.):  
31452; 46102; 83640 bis 51; 193666; 193669; 225977;
- 12 Stück Wladikawka 4% Prior.-Oblig.:  
104718; 163816 bis 19; 113263 und 64; 108784 bis 88.

Warmbrunn, den 18. Januar 1886.

196

Der Testamentsvollstrecker des Dr. Luchs.

Lie. A. Thienel, Erzpr.

## Ein älterer Förster,

der Forst und Jagddienst gründlich versteht (300 Mk. Gehalt etc.) wird für das **Dominium Naxdorf bei Reibnitz** (Warmbrunn) zum 1. April c. gesucht. Nichtantwortung von Vorkandidaten gilt als Ablehnung.

Ich lade die geehrten Herren Käufer zum gütigen Besuch ein!

Aus meinem reichsortirten Lager empfehle als hervorragend schön:

**Caricia,** rein ostindische Qualität, selbst dem vornehmsten Käufer entsprechend, vermöge des großen Absatzes Stück 5 Pf., 100 Stück 4,75 Mk.;

**Isthmus of Panama,** Londre-Facon, Sumatra mit Brasil- u. Havanna-Einlage, 100 Stück 7,50 Mk.;

**Congo,** Handarbeit, reine Bahia-tät, 100 Stück 5,75 Mk.;

**Upmann-Auswurf,** unreine Farben spottbillig, 100 Stück 3 Mk.

## Carl Oscar Galle.

## Neues Concerthaus

in Hirschberg.

Donnerstag den 21. Januar:

10. und letzte **Abonnement-Vorstellung.**

Bei verstärktem Orchester durch Solo-Kräfte der Warmbrunner Bade-Capelle und gefälliger Mitwirkung von hiesigen Gesangsvereinen.

Zum ersten Male:

## Der Trompeter von Säckingen.

Große romantische Oper von Victor Neßler.

Freitag den 22. Januar:

## „Nanon“

Große Operette von Genée.

Sonnabend den 23. Januar bleibt das Theater geschlossen.

## Rheinlachs,

vieler Sprotten, Flundern und Speckbücklinge,

frisch geräucherte

## Spickale,

feinst. Roquefort, Camembert, Gervais, Eidamer, Emmenthaler, Schweizer, grün. Kräuter, Olmüker,

Parmesan-Neuschäteller, Fromage de Brie

und Schles. Sahnenkäse, feinste Braunschweig. Schlackwurst,

Rügenwalder Gänsebrüste u. Gänsefleisch,

Dresd. Appetitwürstchen,

Ital. Blumenkohl, süße Meissner Apfelsinen

## Johannes Hahn.

Um meinen hochgeehrten Kunden Veranlassung zu geben die Waarenbezüge ausschließlich am Plage zu kaufen, offerire ich von stets nur besten Qualitäten:

feinste weiße gemahl. Raffinade, bei 5 Pfd. 30 Pf.;

feinsten schlesisch. Raffinad im Brod (ungeblant), Pfd. 35 Pf.;

feinste Branienburg. Kernseife, bei 5 Pfd. 30 Pf.;

feinste, chemisch reine **Erystall-Soda,** bei 5 und 10 Pfd. 6 Pf.;

bestes amerik. Petroleum, nach gereinigt, bei 5 Pfd. 15 Pf., im Faß billiger.

## Carl Oscar Galle.

## Polytechnischer Verein.

Donnerstag den 21. Januar cr., Abends 8 Uhr, **Thamm's Hotel.**

**Vortrag:** „Eisengewinnung bei den Römern“.

Der Vorstand.

## Winter-Fahrplan der Omnibusse.

Von Hirschberg nach Warmbrunn: Früh: 7, 8, 9, 10 1/2, und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 5 1/2, und 7 Uhr.  
Von Warmbrunn nach Hirschberg: Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5, 7 und 8 Uhr.  
Von Hirschberg nach Warmbrunn: Früh: 7 1/4, 9 1/4, und 11 1/4 Uhr. Nachm.: 1 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 6 1/4, und 8 1/4 Uhr.  
Von Warmbrunn nach Hirschberg: Früh: 8, 9, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 6, 7 und 9 Uhr.  
Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hirschberg nach Hirschberg und Abends 5 1/2 von Hirschberg weg.